

10-1-1933

Book Review. - Literatur

W. Arndt

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Arndt, W. (1933) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 109.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/109>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Book Review. — Literatur.

A Short Exposition of the Seventy Weeks Prophecy. By *Philip Mauro*. Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, Mich. 40 pages, 5×7½. Price, 25 cts.

Here is another study by the well-known attorney who has for years been active as a Fundamentalist and is an active defender of the Scriptures. During the last decade in particular his studies have been concerned with chronological and eschatological subjects. The present monograph is an attempt to determine the meaning of the seventy weeks of the prophet Daniel. Even if the reader cannot always follow the author in all his references and conclusions, the refreshing spirit of the latter's belief in the atoning work of Jesus is like a stimulating breeze on a hot day. Every pastor who has been studying the prophet Daniel somewhat intensively will do well to read Mr. Mauro's contribution.

P. E. KRETZMANN.

Das Neue Testament. Neues Göttinger Bibelwerk. Siebtes Teilbändchen: Die Briefe an die Korinther, übersetzt und erklärt von Heinz-Dietrich Wendland. 152 Seiten. Achtes Teilbändchen: Die kleineren Briefe des Apostels Paulus, übersetzt und erklärt von H. W. Veyer (Galater), Heinrich Rendtorff (Epheser, Kolosser, Philemon), Gerhard Heinzelmann (Philipp) und Albrecht Öpke (1. und 2. Thessalonicher). 141 Seiten 9½×6¼. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. Preis: Nr. VII M. 5.60; bei Subscription M. 4.70. Nr. VIII M. 4.95; bei Subscription M. 4.25.

Wir haben schon wiederholt die Vorzüge dieses jetzt in Zwischenräumen erscheinenden neuen Kommentars genannt: treffliche Übersetzung, kurze, knappe Erklärung, die die Hauptgedanken hervorhebt, und eine positive Stellung der göttlichen Offenbarung gegenüber. Das positive Element kommt auch in diesen beiden Bändchen zur Geltung, indem zum Beispiel der Epheserbrief und der zweite Thessalonicherbrief dem Apostel Paulus zuerkannt werden, obwohl der letztere mit einigem Zögern. Es wäre leicht, viele Stellen aus den vorliegenden Bändchen anzuführen, wo jeder bekennnistreue Lutheraner den Auslegern gleich von Herzen zustimmt. Doch fehlt es auch nicht an Ausführungen, die das entgegengesetzte Resultat auslösen. Nur ein Beispiel: In seiner Darlegung des Inhalts von 1 Kor. 11 wehrt Wendland ganz richtig die Auffassung ab, Paulus wolle nicht die Realpräsenz lehren. „Zweierlei“, so schreibt er, „ist dennoch deutlich: erstens der sogenannte Realismus“ des Paulus, das heißt, sein Glaube, daß im Herrnmahl eine wirkliche und wirksame Gemeinschaft mit Christo hergestellt werde. Es ist für Paulus alles andere als etwa bloß Zeichen und Symbol. Die modernen Auslösungen des Abendmahls können sich auf Paulus nicht berufen. Am Tische des Herrn teilhaben, das ist wirkliche Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Zweitens aber unterscheidet sich Paulus von dem „Naturalismus“ und magischen Sakramentsglauben seiner hellenistischen Umwelt, weil auch hier der alttestamentliche Gottes- und der Christusglaube sein Denken regieren. Paulus gibt keine Verwandlungslehre, nach welcher uns aus den Elementen des Mahles heilkräftige Dinge geworden wären. Im Herrnmahl geschieht ein Handeln des Herrn, aber

nicht ein Verzehren heiliger Speise. Paulus sagt nirgends, daß das Blut Jesu getrunken und sein Leib verzehrt werde.“ Gewiß, die Verwandlungslehre und jede andere Theorie, die ein natürliches, leibliches Genießen des Leibes und Blutes unsers Herrn annimmt, ist durchaus als dem Bericht des Apostels zuwider zu verwerfen. Doch geht unser Autor in seinem Gegensatz zu weit, wenn er überhaupt jedes Genießen der himmlischen Gaben, selbst ein übernatürliches, sakramentliches, von Paulus verworfen findet, wovor ihn das Doppelte, daß Paulus von einem Essen und Trinken redet und daß er die Worte Jesu anführt: „Das ist mein Leib, für euch gegeben“ usw., hätte warnen sollen. **W. A. R. N. D. I.**

Die Versöhnung als Gottesstat. Von Prof. D. Anders Nygren, Lund. Studien der Luther-Akademie, 5. Heft. Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 1932. Preis: M. 1.50.

In diesem Vortrag wendet sich D. Nygren gegen die egozentrische Versöhnungs-idee und ihre zwei Grundgedanken (Eudämonismus, Moralismus) in ihrem Gegensatz zu der christlichen, der theozentrischen, Versöhnungslehre. Er wendet sich dabei auch gegen die katholische Lehre, daß die Heiligkeit zur Gottesgemeinschaft führe, und legt dar, wie die Gottesgemeinschaft zur Heiligkeit führt. Er betont dabei, daß Gott den Sünder liebt und gerecht macht nicht wegen seiner gegenwärtigen oder zukünftigen Heiligkeit, sondern daß er die „Feinde“ liebt (Röm. 5, 10), den „Gottlosen“ gerecht macht. Er wendet sich ferner gegen den Wahn, daß Gottes Liebe die Versöhnung überflüssig mache, als ob es etwas Selbstverständliches wäre, daß Gott, der die Liebe ist, die Sünde vergibt. Er wendet sich leider aber auch gegen „die Versöhnung als Synthese der Heiligkeit und der Liebe Gottes“, gegen den Satz: „auf Grund seiner Heiligkeit müsse Gott die Sünde verurteilen, in seiner Liebe wolle er sie vergeben“ (S. 40). Er verwirft also den lutherischen, biblischen Satz: „Deus ita misericors est, ut sit etiam simul iustus“ (Gerhard) und setzt sich in Widerspruch mit den Bekenntnisaussagen Apol. IV, § 46; III, § 170; XXVII, § 17. Er muß folgerichtig auch die biblische Lehre von der Stellvertretung fahren lassen. Seine Lehre von der Stellvertretung kleidet er in diese Worte: „Es ist niemals selbstverständlich, daß sie [Gottes Liebe und menschliche Selbstsucht] vereinigt werden können. Hier muß etwas geopfert werden. Die Selbstsucht opfert nichts, am allerwenigsten sich selbst. Gott, die göttliche Liebe, nimmt statt dessen das Opfer auf sich. „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ Hier kann man im buchstäblichen Sinn von einem stellvertretenden Opfer und einem stellvertretenden Leiden reden. . . . Die Liebe nimmt es auf sich, eine von der Selbstsucht zertretene Liebe zu werden. . . . Unendlich viel Liebe wird von Gott über das selbstische Menschenleben verschleudert und geht rettungslos verloren. Wenn das Wort von der Versöhnung ausgesät wird, fällt etliches auf den Weg — und geht verloren. . . . Dies ist das größte Opfer und tiefste Leiden der Liebe, wenn sie eine verlorne Liebe wird. . . . Aber wo begegnet uns die göttliche Liebe als verlorne Liebe so wie an Christi Kreuz? . . .“ (S. 46 f.) Welcher Art diese Art Stellvertretung ist, ist nicht klar; biblisch und lutherisch ist es nicht. — Die 1932 gegründete Lutherakademie in Sondershausen „soll ein Mittelpunkt und Brunnenstube lutherischer Theologie für alle Welt“ sein (Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung, 1932, S. 845). Da wird es nötig sein, die vorgetragene und gedruckte Studien strenger zu jensieren. **L. H. E. N. G. E. L. D. E. R.**

Making Life Better. By *Elwood Worcester*. Charles Scribner's Sons. New York. 244 pages, 5¼×8¼. Price, \$2.00.

The author, born 1862, a graduate of Columbia University, General Theological Seminary of New York, and the University of Leipzig, entered the ministry of the Protestant Episcopal Church. He served several congregations before coming to Emmanuel Church in Boston in 1905. Here he inaugurated a movement which was popularly known as the "Emmanuel Movement," a method for the moral treatment of nervous disorders. This movement caused wide-spread interest and discussion. Worcester is still regarded by many as an authority in the field of mental healing. Just to show how completely the Emmanuel Movement has broken with Christianity, we shall append a few quotations. Worcester makes much of the healing ministry of Christ and says, p. 36: "Nowhere does Jesus come nearer to us in the love and compassion of His nature, in the marvelous resources of His personality, in His psychological insight into human nature and His knowledge of God and of spiritual law, than in these gracious stories of the healing of the sick in mind and body." Yet he refuses to accept the Scriptural narratives which tell us that Christ raised many people from the dead. He doubts that in the case of Jairus's daughter and of the youth of Nain death had really occurred (p. 38). And then he continues: "The raising of Lazarus is alluded to only in the fourth gospel. . . . Like other miracles recorded by the fourth gospel alone [it] is a parable in action, designed to illustrate and reinforce a saying of Jesus rather than a historical occurrence. . . . Jesus had related in a parable that a man named Lazarus had died and had gone to his eternal rest. The rich man besought Abraham to restore Lazarus to life that he might warn his brethren. Abraham refused on the ground that, if these brothers had failed to hearken to Moses and the prophets, they would not be persuaded by the resurrection of a dead man. In St. John's story a man named Lazarus dies and is buried and is restored by Jesus to life. But the Jews, far from being converted by this miracle, desire to kill Lazarus also and to send him back to the world of the dead. This parable probably afforded the author of the fourth gospel the material for his narrative." In answer to the question who the evil spirits, or demons, are, he says: "As far as we have been able to learn, they are spirits of departed men and women who are not so wicked as they are ignorant and stupid or carnal and sensual." "How Jesus Himself conceived of these *daimones* or *daimonia*, whether as devils from hell or as discarnate spirits of men who had once lived on earth, He did not inform us. He addressed them, however, as human beings who understood Aramaic."

THEO. LAETSCH.

Vengel, Öttinger. Weg und Wort der beiden Schwabensüder. D. Gundert-Verlag, Stuttgart. 125 Seiten 4¼×6, mit zwei Bildern. Preis: kartoniert, Rm. 1.35; in Leinen Rm. 1.80.

Die zwei kurzen Skizzen der schwäbischen Theologen, die in diesem kleinen Büchlein geboten werden, sind sehr interessant. Sie sind keine bloßen Biographien, sondern zugleich Charakterstudien, zumal da sie fortwährend aus den Schriften der beiden Männer zitieren. Vengel ist bekannt durch sein Gnomon Novi Testa-

menti, ein Werk, das wegen seiner kurzen, treffenden Notizen zum Text des Neuen Testaments mit Recht brüht worden ist. Öttinger berührt weniger sympathisch, und er war auch der lutherischen Lehre und Praxis nicht so getreu. Doch wird man trotz gelegentlicher Fragezeichen auch von dieser Studie Gewinn haben.

P. E. K r e y m a n n.

Eduard Riggenschach. Das Lebensbild eines blinden Gelehrten. Von **Adolf Schittler**. Mit 9 Bildern. Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart. 324 Seiten 6x8. Preis: M. 4.80.

Alljährlich lese ich eine Anzahl Biographien und Lebensskizzen, hauptsächlich von Theologen, gelegentlich aber auch von andern hervorragenden Männern und Vertretern der Wissenschaft, und finde immer wieder bestätigt, was Prof. W. Sadorn, der neutestamentliche Exeget und neueste Kommentator der Apokalypse, sagt: „Biographien sind eben doch die beste Lektüre, zumal Biographien von Kindern Gottes. Was gibt es da zu staunen, und wie erlebt man eine Stärkung des Glaubens um die andere!“ (S. 5.) Aber mit besonderem Interesse habe ich kürzlich die Biographie des verstorbenen Prof. Riggenschach in Basel gelesen, dessen wissenschaftliche Tätigkeit mich schon seit Jahren interessiert hat, und niemand kann eine solche Lebensbeschreibung lesen, ohne aufs tiefste beschämt zu werden. Riggenschach, aus einer angesehenen Familie stammend, wurde im Alter von fünfzehn Jahren völlig blind und blieb es bis zu seinem Tode; aber er faßte den Entschluß, trotz seiner Blindheit mit Gottes Hilfe etwas zu leisten. Er wollte, trotzdem er blind war, Prediger werden und ist es geworden, und nicht nur Prediger, sondern auch ein gelehrter, bekannter Professor der Theologie. Wie das möglich war, und wie er alle entgegenstehenden Schwierigkeiten überwand, ist in diesem Buche in anziehender Weise geschildert von einem, der ihm nahestand und zum Teil mit ihm zusammen gearbeitet hat, freilich gerade deshalb auch in der Gefahr der subjektiven Schilderung stand. Einer der Lehrer Riggenschachs war der festen Überzeugung, daß dieser trotz seiner ausgezeichneten Begabung das Hebräische nicht lernen könne, meinte aber am Schluß der Unterredung: „Machen Sie einmal einen Versuch; schon die energische Anspannung der Kräfte ist für den blinden jungen Mann etwas wert. Er wird dann bald sehen, daß die Schwierigkeiten zu groß sind; einen Erfolg können Sie nicht in Aussicht nehmen.“ (S. 49.) Aber Riggenschachs Energie überwand alle Hindernisse. Einer seiner Freunde schrieb ihm die hebräischen Buchstaben und die übrigen Schriftzeichen in großem Format fühlbar auf den Rücken, damit er wenigstens eine Vorstellung von der hebräischen Druckschrift bekomme. Ein Fräulein, das in den Unterrichtsstunden antwefend war, wurde mit den hebräischen Schriftzeichen bekannt gemacht, damit sie ihm des Abends beim Wörterlernen und bei der sonstigen Vorbereitung das Hebräische wenigstens vorbuchstabieren könne, und bald konnte Riggenschach nicht nur mit seiner Klasse fortschreiten, sondern wurde einer der besten Hebräer auf der Anstalt. Später dachte er daran, das Hebräische auf einer Schreibmaschine in die Braille-Blindenschrift zu übertragen, machte auch den Anfang, gab es aber doch wieder auf, weil dies sehr mühsame, langsame Arbeit war und er schneller den hebräischen Text auswendig lernen konnte. In seiner Predigtstätigkeit wählte er, obwohl er neutestamentlicher Exeget war, gerne Psalmentexte, damit er immer mit dem Hebräischen in Verbindung bleibe. Nach Vollenbung seines Studiums wurde er zuerst Lehrer an der Predigerschule in Basel, später Professor der neutestamentlichen Exegese an der dortigen Universität. Er hatte große Schwierigkeiten voranzukommen, da er positiv gerichtet war und manche seiner Kollegen

liberal, aber durch seine hervorragende Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit überwand er wieder alle Schwierigkeiten. Er fand aber auch ganz gleichgesinnte Kollegen, und mit dem bekannten Alttestamentler von Drelli verband ihn lebenslängliche Freundschaft; und während er seine Hauptkraft auf die exegetische Arbeit am Neuen Testament legte, hat er doch auch alle andern Zweige der neutestamentlichen Theologie behandelt, gerade auch intensiv Textkritik getrieben, wozu doch sonst ganz besonders ein gutes Auge gehört. Fast alle Bücher des Neuen Testaments hat er in seinen Vorlesungen erklärt, alle literarischen Neuerscheinungen verfolgt und für seine Vorlesungen nutzbar gemacht. Ein Verzeichnis seiner Schriften und Artikel fällt in der vorliegenden Biographie über dreißig Seiten. In seiner großen Bibliothek war der blinde Gelehrte so zu Hause, daß er jedes Buch finden konnte, und wenn einer ihn um etwas befragte, konnte er wohl antworten, indem er ihm das Buch reichte: „Sie finden das Gesuchte auf Seite 248.“ Riggensbach war von Haus aus reformiert, blieb auch in dieser Kirche, wie dies leider seine unierete Stellung mit sich brachte, wurde aber durch sein Studium des Neuen Testaments und der Schriften Luthers in seiner Theologie immer lutherischer gesinnt, hat in seiner Auslegung des Römerbriefs das paulinische Evangelium von der Rechtfertigung vorgetragen und die Grundprinzipien der lutherischen Kirche, sola gratia und sola fide, erkannt und verteidigt. (S. 203.) In seiner Theologie folgte er den Bahnen Martin Kählers, Cremers und namentlich des kürzlich verstorbenen Theodor Zahn. Der letztgenannte zog ihn heran zur Mitarbeit an seinem großen Kommentarwerk, und Riggensbach hat den Hebräerbrief bearbeitet, in vieler Hinsicht eine Glanzleistung, die ich schon seit Jahren kenne und schätze, hat namentlich auch die Bedeutung des großen, eigenartigen Hebräerbriefs richtig erkannt, wenn er ihn bezeichnete als das Schreiben eines um das Heil seiner Gemeinde bangenden Seelsorgers. Aber was für Arbeit er dafür getan, was für Material er bewältigt hat, kann man kaum sich vorstellen machen. Ein bekanntes Verdienst der Kommentare Zahns ist dies, daß besonders die patristische Exegese in ihrer Bedeutung für das Verständnis des Neuen Testaments verwertet worden ist. Von Riggensbachs Vorarbeit heißt es hier: „Keine Lesart von Bedeutung ist übergangen, Handschriftliches ist selbständig nachgeprüft. Die Septuaginta, Philo, sonstige jüdische Schriftsteller, Papyri und Inschriften, die alten Exegeten in großer Zahl, dazu die gesamte sonstige Literatur sind herangezogen und verwertet worden. So hoch das einzuschätzen ist, der eigentliche Wert des Kommentars liegt doch wohl darin, daß hier jede Zeile, ja jedes Wort aus dem engeren und weiteren Zusammenhang sorgfältigst unter Berücksichtigung der Lage der Leser und der theologischen Eigenart des Verfassers verstanden und nach der religiösen Seite hin zur Geltung gebracht ist.“ (S. 199.) Der bekannte Kirchengeschichtler Haug in Leipzig urteilte von diesem Kommentar: „Manchmal dachte ich, man muß blind sein, um sehend zu werden. Der blinde Forscher sah so viel Schönheiten aus der großen Vertrautheit mit dem Text.“ (S. 199.) Dabei war Riggensbach aber nicht etwa ein abgeschlossener Stubengelehrter, sondern wie er oft predigte, so nahm er auch sonst am kirchlichen Leben teil, leitete eine Zeitlang die Predigerschule in Basel, trat in das Missionskollegium der Basler Mission ein, und überall hat er Bedeutendes geleistet. Das war freilich nur dadurch möglich, daß er bei seiner hervorragenden Begabung und seinem vortrefflich disziplinierten Gedächtnis auch eine sorgfältige Methode in seiner Arbeit befolgte und natürlich immer Gehilfen und Sekretäre hatte, die freilich auch häufig wechselten. Einer von ihnen war der bekannte spätere klassische Philolog Debrunner, der tüchtige Bearbeiter der trefflichen Grammatik des Neuen Testaments von Blak, der gerade

über Riggenbachs Arbeit zur Erklärung des Hebräerbriefs interessante Mitteilungen macht. (S. 218.) Aber die beste und treueste und lebenslängliche Gehilfin war seine Frau, die ihm oft bis ein und zwei Uhr in der Nacht vorlas, besonders die Berichte über die Mission und von den Missionaren. Auch da zeigte sich seine Sorgfalt darin, daß er sich die Finger auf die Karte der Ortspfosten in der Heidenmission legen ließ, um dann genau die Entfernung zwischen den Stationen zu bemessen. Schon in der Pflanzenwelt ist es Wahrheit: „In minimis Deus maximus“, aber das gilt in erhöhtem Maße von Gottes Regierung in der Menschenwelt. Dabei führte Riggenbach auch sonst nicht etwa ein sehr zurückgezogenes Leben, sondern wie er selbständig auf die Bibliothek ging, so verkehrten auch viele in seinem Hause. Er unternahm Reisen, hielt Vorträge und hatte Besprechungen. Die Predigtübungen seiner Studenten nahm er, ehe sie öffentlich auftreten durften, in seinem Studierzimmer vor in Gegenwart seiner Frau, und einer seiner Schüler, der jetzt als ein tüchtiger Pastor in einer amerikanischen Großstadt gilt, schrieb nach Riggenbachs Tod an seine Witwe: „Zimmer noch kommt mir die Szene vor Augen, als ich eines Abends in Ihrer Wohnung und mit Ihnen als Zuhörerin meine erste Predigt vortragen mußte. Je mehr ich ins Stoden kam, desto eifriger waren Sie mit der Stridarbeit beschäftigt, bis bei mir der Faden riß — das einzige Mal, daß es mir im Leben passiert ist, eine Warnung für alle Zeit.“ (S. 77.) Ich muß abbrechen, so viele interessante Einzelheiten sich auch noch mitteilen ließen. Riggenbach starb am 4. Oktober 1927 im Alter von sechsundsechzig Jahren. Er hatte auf Zahns Wunsch für den Kommentar auch die Ausarbeitung der Johannisbriefe übernommen, konnte sie aber nicht vollenden. Nach seinem Tode erschien als eine fertige Vorstudie eine Schrift von 43 Seiten über das Comma Iohanneum, 1 Joh. 5, 7, ein Musterstück kritischer, sorgfältiger Kleinarbeit.*)

V. F ü r b r i n g e r.

Notable Confessions. A Series of Discourses by *Theodore Walz*. Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, Mich. 119 pages, 5¼x7¾. Price, \$1.00, postpaid. Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

The author of this series of addresses or discourses is pastor of the Ev. Luth. Church of Our Savior in Cincinnati, O. A few years ago he published a series of meditations or addresses on *Amazing Assertions of Christ Concerning Himself*, which were quite favorably received. The present volume offers twelve discourses or addresses, seven on notable confessions of sin (Achan, David, Peter, the prodigal son, the publican, Judas, Paul) and five on notable confessions of faith (Simeon, Peter, the thief on the cross, Thomas, and Paul). Since these confessions were spoken at critical moments in the lives of the respective men, the discourses are at the same time character studies. We fully subscribe to the statement made by Dr. Dau in the preface of the book: "The chief merit of the book is its sound Christian teaching. The author understands thoroughly sin and grace, man's nature and the nature of God as revealed either in the divine Law or in the divine Gospel." Pastors desiring a stimulating book of addresses of this type will find this volume exceedingly helpful.

P. E. KRETZMANN.

*) Das Comma Iohanneum. Ein nachgelassenes Werk. Von D. Eduard Riggenbach. Druck und Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh. 1928. M. 1.50.

Light on the Gospels. By *Abel Ahlquist, Ph. D.* The United Lutheran Publication House, Philadelphia. 260 pages, 6¼×9¼. Price, \$2.00.

This book contains anecdotes and other suitable illustrative material for sermons on the Gospel pericopes which every preacher will appreciate. The human mind thinks in pictures, and the more picturesque the preacher can make his subject-matter, the more easily and quickly the hearer will get and understand it. That is why Jesus often spoke in parables. In his *Sieben Geheimnisse der Predigtkunst*, Loewentraut says (p. 16): "Eine der ersten Anforderungen an einen erfolgreichen Unterricht ist die Anschaulichkeit. Anschaulich soll der Unterricht, anschaulich muss aber auch die Predigt sein, zumal die evangelische, welche volkstuemlich allen, den sogenannten Gebildeten und den einfachen Leuten, den Grossen und Kleinen, den Jungen und Alten, zum Verstaendnis kommen soll. Die Forderung der Anschaulichkeit beruht ja ueberhaupt auf den einfachsten Gesetzen des Denkens. Ueberaus lehrreich ist in diesem Betracht, was Prof. Dr. Rabus in seinem fleissigen und geistestiefen Werk *Logik und System der Wissenschaften* geschrieben hat: 'Auf der Tatsache, dass der Gegenstand des Denkens immer ein Bild ist, und auf der daraus hervorgehenden Notwendigkeit, dem Denken ein Bild, das heisst, einen Gegenstand, zu geben, beruht die Berechtigung des Anschauungsunterrichts, nicht minder aber auch nach sachlicher und formaler Seite zum guten Teile die Kunst des Redners: eine anschauliche Rede bleibt immer die instruktivste.'" Good short stories and examples are a valuable aid in giving a vivid presentation of one's subject-matter. Of course, it goes without saying that not every sermon should be filled with stories; there are also other ways of giving to the sermon that *Anschaulichkeit* which every sermon should have.

J. H. C. FRITZ.

"Of Them He Chose Twelve." By *Clarence Edward Macartney, D. D.* 181 pages, 5½×7¾. \$1.50.

Dr. Macartney belongs to the mediating Fundamentalists in the Presbyterian Church of the Northern Convention and is known for a number of secular and theological books, the latter being mostly devotional and homiletical. The present volume is a second printing, the first edition having appeared in December, 1927. The book grew out of the author's contemplation of da Vinci's "Last Supper" and contains twelve sermonic lectures on the apostles (Matthias having been substituted for Judas Iscariot). These expound spiritual truths, which are suggested by the words of Scripture or the lives of the apostles. On some of the apostles Holy Scripture is strangely silent, and here the author is obliged to gather his material somewhat "from afar." Many of the comments are apt and instructive, though at no place the writer trusts his readers to deep waters, but rather keeps them close to the surface of superficial and somewhat trite instruction. The language is excellent, the arrangement clear, and each lecture has the redeeming virtue of brevity.

J. T. MUELLER.

Official Report of the Proceedings of the Annual Convention of the Ev. Luth. Synod in Australia, South Australian District. Assembled at Gawler, South Australia, March 9—15, 1933. 164 pages, 5½×8½.

It is always a source of genuine satisfaction and happiness to know that we are united in the bonds of faith with other Christians in the world

and to have evidence of the fact that they, like ourselves, are contending for the faith once delivered to the saints. Ever since full agreement in doctrinal matters was established with the distant Ev. Luth. Synod in Australia, we have endeavored to keep the unity of the spirit in the bond of peace. The present report shows that our brethren of the fifth continent are perfectly joined together with us in the same mind and in the same judgment. This appears even from the report of the Mission Board and of the various committees, which are presented in detail, but in particular from the doctrinal essay on "The Fulfilment of Prophecies Concerning the Last Times." The essayist, Pastor L. Presser, arranged his discussion under four propositions: General Prophecies Concerning the World at Large and Their Fulfilment; General Prophecies Concerning the Church and Their Fulfilment; Specific Prophecies Concerning the World and the Church and Their Fulfilment; The Divine Purpose of These Prophecies and Their Fulfilment. — In addition, the statistical reports of the synod are given in detail. The reader of this report will certainly be able to form a complete and correct view of the work of our brethren in South Australia.

P. E. KREZTMANN.

BOOKS RECEIVED.

Daily Communion. By *Samuel McPheters Glasgow*. Wm. B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids, Mich. 1933. 399 pages, 4×6½. Price, \$1.00.

Seeking the Living Way. A Guide for Young People in Their Personal Worship. Edited by *Roy A. Burkhardt*. The Abingdon Press, New York, Cincinnati, Chicago. 157 pages, 4×6½.

Neue kirchliche Zeitschrift. Herausgegeben von *L. J. H. e l s , L. J. J a h n , F. B e i t* und andern. Deichert, Leipzig. 44. Jahrgang, 6. Heft. 56 Seiten.

F. Wiegand: „August Wilmar's Stellung zu Kirche und Staat“ (2. Teil).
O. Albrecht: „Theologische Meditationen zu Luthers Kleinem Katechismus“ (2. Teil).
J. Bergdolt: Zeitschriften-Rundschau.

Studies in Spiritual Energy. By *George Walter Fiske*. Fleming H. Revell Company. 237 pages, 5¼×7¼. Price, \$1.75.

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us—one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Oct 33" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.